

INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 379 | 07/2026

Zeitung der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung Oberösterreich



verwurzelt & verbunden

Wie wir uns erden

Gleichzeitig groß und klein ... S. 3
VerWURZELt ... S. 5



KAB
Katholische Arbeitnehmer:innen
Bewegung Oberösterreich

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Sich erden. Ich muss dann immer an einen Blitz denken, der aus dem Himmel niederschlägt und so schnell wie möglich den Boden erreichen will. Dort will er anscheinend schnellstmöglich hin. Weil er die Spannung der Ungebundenheit und der Zwischenräume nicht aushält, nehme ich an. Am Boden ist er dann daheim, dort findet er Ruhe. Wenn er am Boden angekommen ist, ist der Schrecken endlich vorbei.

Sich erden. Diesen Wunsch und diese Sehnsucht hat nicht nur der Blitz, auch Menschen wollen es. Wir wollen spüren, dass wir etwas Sinnvolles und Nachhaltiges machen, dort, wo das Leben uns hingestellt hat, egal mit wie vielen Umwegen. Das klingt eigentlich gut machbar, und doch stellen sich viele hin und wieder Fragen wie: Bin ich am richtigen Platz? Gehöre ich hierher? Gehöre ich dazu? Fühle ich mich wohl? Kann ich mich entfalten? Passen die Rollen und die Tätigkeiten, die hier, derzeit, von mir verlangt werden, zu mir, oder muss ich mich ein wenig bewegen?

Sich erden. Da denken viele an Pflanzen. Die bewegen sich nicht vom Fleck, sondern strecken sich aus und bilden Wurzeln. Sie verankern sich in ihrer Umgebung und werden Teil von ihr. Auch das kennen wir Menschen. Es gibt aber für uns Menschen auch Verbundenheit, die keine sichtbaren Wurzeln braucht. Inspirierende Gedanken und Beispiele dazu liefern unsere Autor:innen.

Ein herzliches Danke dafür.

STEFAN ROBBRECHT-ROLLER
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion



INHALT

SCHWERPUNKT

Gleichzeitig groß und klein	S. 03
Angelika Gumpenberger-Eckerstorfer	
entwurzelt und getrennt Gudrun Bernhard	S. 04
verWURZELt ela Klein	S. 05
Impuls Ernst Gansinger	S. 06
Buchtipps Andreas Ullmann	S. 06
Zuwendung – nicht zuviel ... Andreas Ullmann	S. 07
Für meinen Weg gefestigt Hubert Gratzer	S. 08
Standpunkt Christian Leonfellner	S. 09

BERICHTE

Befreiungsfeier Mauthausen mit Brot und Rosen	S. 09
7. Oktober	S. 10
Bitttage Heinz Mittermayr	S. 10
Gemeinsam unterwegs zur Lehrlingswallfahrt	
Claudia Riese	S. 12
Jugend im Dialog	S. 13
Personelles KAB Bergtage Zweckwidmung	S. 14
Wels . Berichte/Ankündigungen	S. 15

TERMINE **S. 16**

IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. Arbeitnehmer:innenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kaboee@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederndorf 15
Herstellungsort: Schönau i.M.

Redaktionsteam:

Gudrun Bernhard, Andreas Eisenreich, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Brigitte Wimmer, Martha Stollmayer
Titelbild: Andreas Ullmann | Fotos: KAB OÖ falls nicht anders angegeben
Korrektur: Margit Savernik, Gudrun Bernhard | Basislayout: Kenon.at | Satz: Margarete Stadlbauer
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Gleichzeitig groß und klein

Ich gärtnere sehr gern – wenn auch nicht mit Perfektion, sondern eher mit der Gelassenheit, der Natur ihren Lauf zu lassen (und zugegeben teilweise auch deshalb, weil mir oft die Zeit für mehr fehlt). Das Knien am Boden, die Arbeit mit Erde, das Spüren meines Körpers erden mich. Säen, gießen, pflanzen, mulchen, den Beiwuchs in Schach halten und teilweise stehen lassen, weil ich manchmal neugierig bin, was daraus wird. Zu ernten ist nur ein Teil der Arbeit, wenn auch ein genussvoller.

Und ich erfahre dabei, dass es nicht egal ist, wie der Boden beschaffen ist – bei mir ist er sehr lehmig/tonig, und es dauerte viele Jahre, bis er lockerer wurde. Gewisse Pflanzen gedeihen hier gut. Aber der Platz muss auch hell genug sein, mit Kompost gedüngt, die Pflanzen stehen weit genug auseinander und passen zusammen. Dann können sie wachsen. Im Garten erlebe ich auch, dass ich als „Betreuerin“ nicht alles in der Hand habe – das eine Jahr ist zu nass für Tomaten, dafür wächst aber der Sellerie gut; ein anderes Mal ist es umgekehrt. Der Garten birgt viele Metaphern für unser Menschen-Leben. Wohin wir gepflanzt wurden, haben wir uns nicht ausgesucht. Wir brauchen einen guten Platz zum Leben – und wer einen schweren Start hatte, muss dann vieles aufholen, aber ein gutes Leben ist noch immer möglich.

„Wir brauchen ein gutes Wurzelwerk, damit uns der Sturm nicht umbläst oder die nächste Dürre vertrocknen lässt.“

Wir brauchen Sonne und Wasser, aber auch Ruhe, um gut wachsen zu können und fruchtbar zu sein für andere.

Auch in der Bibel finden wir die Bildsprache der Natur: Wir sind Reben am Weinstock Gottes, wir haben unsere Chance, Früchte zu tragen. Und wenn es nicht gleich gelingt – wie beim Feigenbaum, der nicht fruchtet und den der Gärtner schon umhauen will – dann düngt uns Gott und lässt uns Zeit, damit etwas aus uns wird.

Wo sind meine spirituellen Wurzeln, welches Wasser zapfen sie an, welche Früchte trage ich? Die biblische Botschaft lädt uns ein, uns bei Gott aufzuladen, bei ihm Ruhe zu finden – um dann gestärkt zu den Menschen zu gehen. Aber weniger der Einzelne, sondern mehr die Gemeinschaft der Menschen ist im Blick – wir sind füreinander da, füreinander verantwortlich. Und nicht nur für uns Menschen, sondern für die gesamte Schöpfung. So brachte es Papst Franziskus in „Laudato sii“ auf

den Punkt: „Wir sind Erde.“ Wir sind nicht die Herrschenden über diese Erde, sondern ein Teil davon; wir Menschen haben zwar aufgrund unserer Vernunft und unseres Erfindungsreichtums viele Möglichkeiten, unser Leben kulturell zu gestalten, es uns schön und gut zu machen. Wir haben Sozialsysteme und das Medizinwesen, fliegen zum Mond und spalten Atomkerne. Aber besonders und wertvoll sind auch der Bach, die Biene, der Bär. Wir müssen Verantwortung tragen für die Erde, für die Menschen der Zukunft, von denen wir diese Erde geliehen haben.



Helfen kann uns da die Spiritualität des Franz von Assisi, der die Schöpfung als Bruder und Schwester bezeichnet: Bruder Sonne, Schwester Mond, Bruder Feuer, Schwester Wasser. Wir sind ein Teil davon, gleichrangig wie Geschwister es sind, alle sind wir vom Höchsten geschaffen.

Genau hinzusehen auf die Wunder der Erde (ein Löwenzahnschirm, eine Vogelfeder, ein Berg, ein feines Blatt, Raureif – gerade „out of season“ – , eine Kirsche) macht uns demütig, „humilis“ – denn nicht wir haben dieses Wunder gemacht. Aber wie glücklich sind wir, wenn wir es sehen und schätzen können! Dieser genaue, erforschende, staunende Blick ist für mich eine liebe spirituelle Übung im Alltag. Und es tut mir gut, mir Kraft aus der Natur zu holen, weil sie eine Anregung für alle Sinne bietet und gleichzeitig eine Ruhe und ein Geborgensein, was technische Wunderwerke meist nicht schaffen. In der Natur bin ich gleichzeitig groß (im Vergleich zu einer Ameise) und klein (im Vergleich zu einem Baum oder einem Berg), und ich habe einen Platz und fühle mich gewollt und richtig da.



ANGELIKA GUMPENBERGER-ECKERSTORFER
Seelsorgerin in Wels St. Franziskus und
Pastoralvorständin in der Pfarre Raum Wels

entwurzelt und getrennt

Verbundenheit wieder finden

Verantwortungslose HERRschen in Ost und West, dazwischen ringen Regierungen europäischer Staaten um Lösungen, während Konservative Reichtum und Privilegien verteidigen und Rechte Untergangsstimmung und Klima anheizen.

Soziale Errungenschaften, Demokratie, Menschenrechte, Umweltschutz, Solidarität... – alles, was unser gutes Leben gesellschaftlich absichert – finden keine breite politische Unterstützung mehr. Stattdessen Spaltung, Aufrüstung mit Worten und Waffen, Neid, Ausgrenzung, Hass.

Das (welt)politische Geschehen wirkt – das schon lange akzeptierte kapitalistische Dogma scheinbar ausweglos zementierend – in unseren Alltag hinein: der Nahversorger sperrt zu, die Pflegekraft schafft gerade das Notwendigste, auf den Kassenarzt-Termin muss monatelang gewartet werden, der Leistungsdruck beginnt bereits im Kindergarten und führt trotz lebenslanger, wertvoller Arbeit zu keinem Eigentum. Ganz abgesehen von Preissteigerungen und Extrem-Wetterereignissen.

Stress – nicht nur für unser Nervensystem

Das erzeugt Unsicherheit, (Zukunfts-)Ängste und Ohnmacht. Unser Gehirn gerät in Dauerstress mit bekannten Folgen für Körper und Psyche. Statt kreativ zu handeln, schaltet es in Alarmmodus. Es entsteht Hilflosigkeit, neue Denk- und Verhaltensmuster können kaum entstehen. Wir verfallen in alte, oft dysfunktionale Muster.

Da gestresste Zellen mehr Energie benötigen, sucht unser Organismus Entlastung: Wegschauen bis hin zur Realitätsverweigerung, Ablenkung durch Konsum, Betäubung durch Sucht, Selbstbestätigung durch Abwertung und Ausgrenzung Anderer, Rückzug ins Private und Festhalten an materiellen Sicherheiten sind meist das Naheliegende, Erlernte. Doch genau das verstärkt Entfremdung und Ohnmacht. Theologisch beschreibt „Sünde“ diesen Zustand des Getrenntseins – abgeschnitten von dem, was uns verbindet.

Was hilft?

Der Neurobiologe Gerald Hüther hat darauf eine klare Antwort: Ein überfordertes Nervensystem findet Entlastung, indem es das Gefühl von Sicherheit und Gestaltungskraft zurückgewinnt. Wichtig dafür sind:

- Selbst-Mitgefühl und liebevoller Umgang mit sich selbst.

Die innere Verbindung wieder spüren lernen – u.a. durch Still-Werden und die Verbundenheit mit der Natur.

- Wiedergewinnung von Gestaltungsmacht: Stress wird unkontrollierbar, wenn wir uns als Opfer fühlen. Jede noch so kleine Erfahrung, in der wir wieder selbst wirksam werden und Dinge gestalten können, hilft dem Gehirn, aus dem Alarmmodus auszusteigen.
- Echte menschliche Verbundenheit und Sicherheit durch Gemeinschaft verhindern soziale Isolation oder das „Zum-Objekt-gemacht-Werden“

Doch nicht nur individuell braucht es Heilung, sondern auch kollektiv:

Der Psychotherapeut Francis Weller ordnet unseren inneren Zustand in einen größeren Zusammenhang ein: Seit Jahrtausenden sind weiße Kulturen von ihren Wurzeln abgeschnitten. Rituale, Ahnen, Gemeinschaften wurden durch Kolonialisierung, Kapitalismus und Konsum ersetzt. Das Ergebnis ist ein Gefühl innerer Leere und eine chronische Sehnsucht nach Fülle, die wir vergeblich mit Macht, Besitz oder Ablenkung zu stillen versuchen. Das ist kein persönliches Versagen, sondern ein systemisches Erbe – und auf individueller Ebene allein nicht zu beheben.

Wellers zentrale Erkenntnis: Es braucht Trauerrituale als Gemeinschaftspraxis, nicht nur als therapeutisches Angebot für Einzelne. Wir müssen zunächst den Verlust unserer Wurzeln betauern, bevor etwas Neues entstehen kann. Der Schmerz wird nicht kleiner, wenn man ihn teilt – aber er wird tragbar. Trauer will uns nicht lähmen, sondern „uns reifen lassen und tiefer machen, damit unsere Fähigkeit zu Mitgefühl, Resonanz und Empörung wächst.“

Die innere UND die gemeinsame Arbeit sind zentral für die Wirksamkeit im Außen. Der innere Weg ist wie das Innere des Baums – der Stamm und die Wurzeln, die den Baum stabil machen. Und mehrere Bäume können das gesamte Klima positiv beeinflussen!

Teile dieses Textes sind der Zusammenschau des 10. Pioneers of Change Online Summit von Hemma Büchele und Martin Kirchner entnommen: Wurzeln für Morgen – unsere Essenzen vom Summit - Pioneers of Change



GUDRUN BERNHARD
Betriebsrätin, Gallneukirchen

verWURZELt

Beim Spaziergang durch den Wald sehe ich die Wurzeln der Bäume – manche sind dick & stark – andere fein & zart. Alle werden gebraucht, damit Leben – Leben in Fülle – möglich ist. So ist es auch beim freiwilligen/ehrenamtlichen Engagement. Da gibt es die einen, die viel einbringen und andere, die weniger einbringen. Wichtig sind alle – alle Ideen, alle Minuten, alle Handgriffe, all die Energie, ... so entsteht Vielfalt – eine Vielfalt, die es ermöglicht Glaube und christliche Werte weiterzugeben und in der Gesellschaft spürbar zu machen. Ehrenamtliches Engagement ist ein zentrales Element sozialer Verwurzelung. Gemeinschaft wird gelebt und erlebt, unterschiedliche Lösungswege ausverhandelt, man trifft Menschen, die ähnliche Interessen oder Werthaltungen haben, man vernetzt und verbindet sich dort, wo man lebt oder wo es einem möglich ist, man ist für andere Menschen da und setzt sich für Veränderung oder Erhalt ein, ...



Engagement verändert sich

Es gibt Menschen, die sich über Jahre einbringen, auch verantwortungsvolle Leitungsaufgaben übernehmen. Und es gibt Menschen, die wollen sich punktuell, projektorientiert einbringen, weil das Thema gerade zur aktuellen Lebensphase passt. Ich sehe dies als Chance durch unterschiedliche Zugänge unterschiedliche Angebote setzen zu können. Als Organisation dürfen wir mutig sein im Denken neuer Engagementfelder und im Einbinden von Interessierten beim Entwickeln dieser.

Mutig auf der Suche nach Engagierten

Im 5. Freiwilligenbericht 2026 wird bei den Gründen warum man sich nicht engagiert, die Auslastung durch Aufgaben innerhalb der Familie (67,0 %) als Hauptgrund angegeben. Weitere Gründe sind, dass Personen nie darüber nachgedacht haben (61,7 %) oder niemals gefragt oder gebeten worden sind

(60,8 %). Das macht doch Mut, mal nachzufragen, ob jemand bei uns mitmachen möchte. Ich lad` euch ein, konkret zu überlegen, was ihr anbietet und Aufgaben, Zeitaufwand und ggf. Verantwortlichkeiten ehrlich anzusprechen.

Erzählt nicht nur was ihr tut – erzählt, was euch Freude daran macht und teilt Highlights und eure persönlichen Sternmomente. So erzählt ihr vom Sinn und der Freude an dem, was ihr macht und euer Wirken wird sichtbar.

Eine aktuelle deutsche Studie von Prof. Dr. Tatjana Schnell & Dr. Jane Hergert zeigt:

„Nach drei Monaten freiwilligen Engagements zeigte sich bei 55 Prozent der Befragten ein Anstieg des Lebenssinns. Je mehr Engagierte und Organisation hinsichtlich ihrer zentralen Anliegen übereinstimmen, desto zufriedener sind beide Seiten.“

Verwurzelt sein ...

... in einer Welt, die immer schneller und unberechenbarer wird, diesen Wunsch höre ich oft. Ich denke, wir als Katholische Kirche haben hier vieles in unterschiedlichen Bereichen zu bieten – gerade auch für Ehrenamtliche, Freiwillige und im Zusammenspiel mit Hauptamtlichen. Wurzeln geben Halt – ein Wurzelstock besteht aus vielen unterschiedlichen Wurzeln. Sie alle sind wichtig und geben ihren Beitrag zur Lebendigkeit – auch zur Lebendigkeit unserer Gesellschaft. Ich erlebe, dass Menschen sich zugehörig fühlen wollen. Es gibt Kraft, Teil eines größeren Ganzen zu sein und mit anderen gemeinsam, anhand vereinbarter Werte, diese Welt zu gestalten.

Sich einzubringen hilft mir, in meinem Ermächtigungsraum aktiv zu werden und zu sein. Da freu ich mich darauf, immer wieder mitzuwirken und dabei zu sein und manchmal ist es wie Heimkommen – in das vertraute Umfeld des Ehrenamtes mit all seinen Auf und Abs. Daher mag ich an dieser Stelle euch allen DANKE sagen – die ihr euch in unserer Kirche einbringt, dabei eure Talente und eure Lebenserfahrung teilt und damit die Welt zu einem schöneren Ort macht. Danke und Gottes Segen dafür.

www.dioezese-linz.at/ehrenamt

ELA KLEIN
Referentin für Ehrenamtsförderung



GEERDET IN GEMEINSCHAFT

DER BODEN SOLL LOCKER SEIN

„Gehe so oft wie möglich barfuß“, lese ich in einer Anleitung dazu, was man tun kann, um sich zu erden. Viele weitere Ratschläge tragen den gleichen Stempel: mach etwas für Dich, bleibe dabei ganz bei Dir.

So wird das Sich-Erden zum individuellen Da-Sein. Warum diese Vereinzelung? Ist nicht Gemeinschaft meine Erdung?

Ich habe einen Garten, grabe immer wieder in der Erde. Dort sehe ich keine Wurzel für sich allein. In scheinbarem Chaos sind die Wurzeln unterschiedlicher Pflanzen miteinander verbunden, oft umschlingen sie sich, keine steht einsam. Zu enges Umschlingen kann aber auch bedrohlich für manche Pflanze sein. Für mich ist Erdung ein Erlebnis des Miteinanders. Die gewiss auch sinnvolle Zeit nur für mich und mit mir halte ich nicht für Erdung, sondern für Findung. Ich muss mich suchen, mir eine Vorstellung machen, wer ich bin, sein kann, sein will, ... Mit diesem Verstehen bin ich fruchtbar fürs Erden, also fürs Spüren von Gemeinschaft. Und umgekehrt.

Ist es nicht verwunderlich, dass Erdung oft nur oberflächlich, als Kontakt mit dem Boden, verstanden wird? Erde reicht tiefer. Und sie braucht Pflege. Nicht nur edelster Dünger, auch Mist soll in die Erde eingearbeitet werden. Auf unserem Mist kann vieles wachsen, kann sich gut entwickeln. Zwei Zutaten fehlen aber noch – Wasser und Sonne. Sie lassen mich verstehen, wie sehr Leben und Wachsen-Können am Beschenkt-Sein hängen.

Meine Erdung heißt Gemeinschaft. Nicht nur, dass sie mich wie ein Boden trägt, den ich spüre, wenn ich über ihn barfuß laufe. Ich bin selbst Teil des Bodens, bin verwurzelt, trage mit, dünge, miste. Gemeinschaft empfinde ich nicht nur als Boden, von dem ich mich tragen lassen kann, sondern als Erde, zu der auch ich beitrage und für deren Lockerung auch ich sorgen soll. „Erden“ heißt nicht, festgestampft leben, sondern in Lockerung wachsen.

Dann geht es beim Erden nicht darum, dass **ich mich** spüre, sondern dass **wir einander** spüren. Nicht darum, dass ich wachsen kann, sondern dass wir wachsen. Nicht nur darum, dass ich verwurzelt bin, sondern mitzuhelfen, dass alle um mich wurzeln können. Das braucht Beziehungspflege sowie die Durchtränkung mit Wohlwollen, mit der Erfahrung geliebt zu sein, und das Erkennen, beschenkt zu sein.

Ernst Gansinger

BUCHTIPP

Immer wieder mit sich
selber eins werden
Verena Kast
ISBN 978-3-8436-0973-9
Verlag Patmos, Euro 20,95



Sich selbst entdecken

Die Bücher von Verena Kast machen Mut, sich der Zukunft zuzuwenden. Die Analysen und Erfahrungen aus ihrer langjährigen psychotherapeutischen Arbeit fließen in die Bücher seit vielen Jahren erfolgreich ein.

Woher komme ich? Wer bin ich jetzt? Wohin gehe ich? Die Frage nach der eigenen Identität ist existenziell bedeutsam.

Dabei entwickelt sich Identität immer im Zusammenspiel mit anderen Menschen: in der Beziehung zwischen Ich und Du, in der Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden.

Das Werden der Persönlichkeit geschieht immer wieder neu – in einer Bewegung zwischen innen und außen, zwischen unseren eigenen Träumen, Fantasien, Selbstbildern und der Welt der anderen.

Die renommierte Jung'sche Analytikerin und Psychotherapeutin Verena Kast zeigt in diesem Buch: Im Spiegel der anderen können wir über uns selbst nachdenken und werden wir herausgefordert, unsere Identität zu entwickeln – im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Bezogenheit.



ANDREAS ULLMANN
Angestellter, Puchenu

Zuwendung – nicht zuviel, nicht zuwenig

Wurzeln haben, pflegen, nähren...

Ein lieber Freund hat mir bereits vor Jahren gesagt, ich sei einer der reflektiertesten Menschen, die er kennt. Trotzdem habe ich bei einer Entscheidung für die Zukunft um seine Unterstützung gebeten und so meinen Weg eingeschlagen. Ich kenne meine Wurzeln gut und merke aber auch, wenn diese durch den Alltag vernachlässigt werden und ich mich nur treiben lasse oder getrieben werde.

Der Garten des Lebens...

In zehn Jahren im Schrebergarten habe ich erlebt was es bedeutet, gesunde Wurzeln zu haben. Ein Zuviel an Zuwendung kann schaden, ein Zuwenig sowieso. Äußerliche Einflüsse helfen wachsen, können auch schaden. Freude an Wissen, Arbeit und am eigenen Wesen bringt auch die Sehnsucht nach Ruhe und den Genuss des Auftankens mit sich. Es ist ebenso wichtig, als Person selbstständig und auf sich gestellt gut sein zu können, um Gelassenheit und Zufriedenheit zu erfahren, wie auch einen Kreis von Menschen für diese Erfahrung um sich zu haben.



Es gibt auch trockene Zeiten...

Nicht immer kann man sich sein Umfeld aussuchen. Für meine Wurzeln und mein Geerdet-Sein bedeutet das auch in kargen Zeiten – mit trockener Erde und wenig Nährstoffen – zu bestehen. Es tut gut, dann wieder in Kreise einzutauchen, die Kraft geben. Wo Zuwendung und Rückmeldung mit hoher Wertschätzung im gemeinsamen Umgang gepflegt werden.

Gemeinsames Leben und Erleben...

Ob der wöchentliche Einkauf, das Abendessen nach einem Arbeitstag, eine erlebnisreiche Reise oder ein gemeinsames Fest – all diese Momente entfalten in Partnerschaft und Gemeinschaft oft eine besondere Qualität. In einem Seminar

wurden wir aufgefordert, spielerisch Fragen, Herausforderungen und Lebenssituationen neu und unkonventionell, also von der anderen Seite als der eigenen, gewohnten Sichtweise zu betrachten. Als Mensch mit einem standardisierten Leben kann das herausfordernd sein, aber auch zu neuen Wegen und Lösungen führen. Üben muss man das sowieso und mit Achtsamkeit an die Sache herangehen. So lerne ich immer gerne dazu, lieber in freundschaftlichen Beziehungen als im Streit und Kampf.

Geholfen hat mir im Leben schon beides. Es ist mir wichtig, meine Wurzeln zu pflegen und zu nähren, um meine Kräfte für meine Umwelt und mich einsetzen zu können. Dabei will ich nicht vergessen, mein Gegenüber in seinem Garten des Lebens und an seinem verwurzelten Platz zu sehen und ihm dort zu begegnen.

„Sind die Wurzeln tief, braucht man Stürme nicht zu fürchten. Ist der Baum gerade, weshalb sich sorgen, dass der Mond schräge Schatten wirft?“

Chinesisches Sprichwort

ANDREAS ULLMANN

Was mich erdet –

Eindrücke vom FORUM mensch & arbeit, April 2026

MEINE HAUSTIERE	RUHE – OHNE KOPFHÖRER ÖFFI FAHREN
IN DER ERDE WÜHLEN – GARTENARBEITEN	DIE NATUR ERLEBEN – DEM AUFBLÜHEN ZUSCHAUEN
BEWUSSTE ZEIT MIT MENSCHEN, DIE ICH LIEBE	KREATIV SEIN – KREATIVES TUN MIT VERSCHIEDENEN MEDIEN
UMARMUNGEN	DIE ALLTÄGLICHEN HERAUSFORDERUNGEN MIT MEINER FAMILIE
DIE GESPRÄCHE ÜBER ARBEIT, GOTT UND DIE WELT	
BEGRÄBNISSE	



Für meinen Weg gefestigt

Wurzel haben? Ein schönes Bild. Den Kontakt zur Tiefe im Leben haben und finden.

Einige Wurzeln sind mir wichtig und haben sich mit mir entwickelt: die Lebensbildung und Aktion in der KAJ, die Theologie der Befreiung von Dorothee Sölle bis Kuno Füssel, die intensive Auseinandersetzung mit „Glaube und Arbeit“, Musik und Lieder, die mich immer wieder tief bewegen.

KAJ als Lebensschule

Jetzt, wo ich in der Bundesleitung der KABÖ mitarbeite, habe ich wieder begonnen Cardijn zu lesen. Was mich in meiner Jugend so gestärkt hat, dem wollte ich nachspüren. Nicht mit „sehen-urteilen-handeln“ hat alles begonnen, sondern mit der Zusage, dass wir Lehrlinge unendlich wertvoll sind. Dass es wichtig ist, was wir denken und was wir tun, mit welcher Haltung wir es tun. Dazu kam die Bildung. Keine Hochschule, sondern eine Lebensschule aus unserer Welt. Reflexion des Arbeitsalltags, Persönlichkeitstrainings, Aktionsschulungen und vieles mehr. Jedenfalls hat sich nach dem Dreimonatskurs im Betriebsseminar 1981 die Lebensentscheidung für meinen Weg gefestigt. Und Schritt für Schritt hat der Weg mich geführt.

Herausforderungen schaffen

Man kann durch Tätigkeiten, die einem sehr wichtig sind, auch manche Herausforderung schaffen. Dass ich einmal Lehrer sein würde, hätte ich nie gedacht. Aber die Kombination von Lehrlingsarbeit und Berufsschule war für mich als KAJ-ler sehr reizvoll, sodass ich die Herausforderung annahm. Religionspädagogik mit dreißig zu studieren war schon spannend für mich, aber zu einem Lehrkörper zu gehören noch viel mehr. Meine vorangegangenen Erinnerungen an die „Pflichtschule“ waren nicht positiv. Erst als KAJ-ler wusste ich, wofür ich was mache und hatte keine Mühe mehr, meine Ziele – auch schulisch – zu erreichen. Meine Schulphobie war überwunden. Ich hatte Freude, mit den Schüler:innen arbeiten zu können.

Dreh und Angelpunkt

Die Arbeit ist der Dreh- und Angelpunkt der sozialen Frage. Ziel muss sein, dass alle Menschen in einer ihnen machbaren Form an der Arbeitswelt teilhaben und sich mit ihren Fähigkeiten einbringen können. Große Anteile unserer Lebensqualität hängen von der Beschaffenheit unserer Arbeit ab. Obwohl es nie der einzige Sinn sein sollte.

Schlechte Arbeitsbedingungen führen berechtigt zu Unzufrie-

denheit. Perspektivenlosigkeit macht unglücklich und führt zu Frust, Aggression oder auch Wut. Menschen kommen aus der Spur. Da brennen dann sinnbildlich Häuser und ganze Bevölkerungsgruppen. Der Glaube an die Gesellschaft schwindet und einfache Antworten (Populismus) sind Brandbeschleuniger. Darum ist der Einsatz der Menschen in der KAB und Betriebsseelsorge, der Gewerkschaften und Parteien sowie der Unternehmen für „Gute Arbeit“ und Demokratie wichtig.

„Denn gute Arbeit schafft Wertschätzung und Anerkennung und lässt Menschen gemeinsam wachsen.“



Das Ganze sehen

Viel Arbeit passiert im Schatten und wird nicht bezahlt oder gänzlich übersehen. Ohne Sorgearbeit, ohne Ehrenamt würde sehr viel nicht funktionieren. Das Ganze sehen und es gerecht gestalten ist eine wichtige Aufgabe von uns allen, damit alle in der Gesellschaft sich als wichtiger und wertvoller Teil sehen können. Wir gehören alle zusammen.

Rückschauend erlebte ich meine Arbeit sehr wertvoll. Ich war dankbar, sie machen zu können. Auch wenn mir manchmal körperliche Tätigkeiten als Abwechslung fehlten. Nach der Pensionierung kann ich mich erneut mehr ehrenamtlich einbringen. Jetzt in der KABÖ, die für mich ein neues spannendes Aufgabenfeld ist. Wieder verwurzelt in unserer Bewegung. Verwurzelt in „Glaube und Leben“ verbinden.

HUBERT GRATZER
Bundesvorsitzender KAB Ö



Verwurzelt und verbunden.

Liebe Freund:innen der KAB!

In Rahmen des Forum Mensch und Arbeit im April im Treffpunkt Voestalpine beschäftigten wir uns mit Spiritualität am Arbeitsplatz. In einer Kleingruppe diskutierten wir, ob es so etwas gibt wie eine KAB-Spiritualität und wenn ja, was diesen besonderen Geist ausmacht. Drei Punkte standen am Ende für uns im Vordergrund:

Der erste Punkt geht zurück auf das Selbstverständnis von Josef Cardijn. Jede Arbeiterin, jeder Arbeiter ist mehr wert als alles Gold der Erde. Dort wo wir hingestellt werden, dort wo wir arbeiten, sind wir unersetzbar. Die Werkbank ist der Altar der Arbeiterin oder des Arbeiters. Dort sind wir aber auch dafür verantwortlich etwas daraus zu machen.

Zweitens ist uns wichtig, dass wir immer im Hier und Jetzt stehen. Jede und jeder ist dabei Expertin oder Experte. Wir interessieren uns für die Menschen und ihre Begehrlichkeiten. Drittens sehen wir auch Spiritualität in der Aktion, im Tun. Wir setzen dort an, wo wir die Welt zu einem Besseren verändern können.

Für mich stellen diese drei Aussagen unter anderem eine spirituelle Basis für unsere Arbeit in der KAB dar. Unter dem Schirm des Evangeliums und dem Versuch einer Nachfolge Jesu können wir selbstbestimmt wirksam werden.

Ermächtigung ist ein Wort, das ich in diesem Zusammenhang oft gehört habe. Ich finde es geht darum, nicht hilflos zu wer-

den angesichts der multiplen Krisen, die wir zu bewältigen haben. Mir hilft dabei diese Verwurzelung in dem Geist, der uns als Bewegung auszeichnet.

Schon in der Pfarre als Jugendlicher war für mich die zentrale Frage die Auseinandersetzung damit, wie wir in dieser Welt wirksam sein können. Aus unserer Gemeinschaft, in der wir uns mit Jesus und seinem Leben beschäftigen, entstand der Wunsch, diesen Ort zu einem besseren zu machen.

Es wurde mir bewusst, dass es nicht nur um mich und mein Seelenheil geht, nach dem Motto, wenn ich Gutes tue, komme ich in den Himmel. Ich habe eine Verantwortung. Jede Entscheidung, die ich treffe, hat Auswirkungen.

Dieselbe Denkweise fand ich dann auch in der KAB, als wir der Jugend entwachsen waren und überlegten, wie wir das, was uns so wichtig und wertvoll wurde, weiterleben können. Hier fühle ich mich verwurzelt – hier habe ich meine geistige Heimat gefunden. Die drei eingangs genannten Punkte bilden dabei für mich eine Grundlage, etwas worauf ich mich immer verlassen und darauf berufen kann. Was sonst sind Wurzeln?

CHRISTIAN LEONFELLNER
Vorsitzender der KAB OÖ, Alberndorf



Befreiungsfeier Mauthausen – mit Brot & Rosen

Gemeinsam mit 13.000 Menschen waren wir, KAB und Ehrenamtliche aus den Treffpunkten mensch & arbeit, mit bunten Friedensschirmen und Brot & Rosen als Delegation der Katholischen Aktion bei der Int. Gedenkfeier „81 Jahre Befreiung des KZ Mauthausen“. Wir brachten Brot und Rosen, als Zeichen der Hoffnung für die Zukunft.

Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitees, schrieb uns folgenden Nachklang:

„Am Ende der Veranstaltung wurde das Brot an die Ehrengäste und die Zeitzeugin Lucy Waldstein verteilt. Vielen Dank für die großartige und symbolisch auch sehr wertvolle Aktion.“

Nie wieder Krieg. Nie wieder Faschismus. Für den Frieden.



7. Oktober

Internationaler Tag für menschenwürdige Arbeit

Am 7. Oktober, dem internationalen Tag für menschenwürdige Arbeit, sind wir unterwegs, um Menschen an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen. Wir wollen von den Menschen lernen, ins Gespräch kommen und ein Gespür bekommen für jene Themen, die gerade aktuell und wichtig sind.

„Die Menschen sind oft sehr in ihrem Tun vertieft und zunächst irritiert, dann aber doch sehr positiv überrascht, dass jemand von der Kirche kommt und ihnen einen schönen Arbeitstag wünscht. Oft ergeben sich interessante Gespräche über die immer schwieriger werdenden Arbeitsplatzverhältnisse.“

SARAH ARTNER-GRATZL, PASTORALE MITARBEITERIN IN FREISTADT

„Manche freuen sich sehr, andere sind zuerst überrascht: ‚Wie jetzt? Das ist für mich? Warum?‘ oder ‚Ihr könntet gerne öfter kommen – das ist mir ja noch nie passiert!‘ Für uns ist es wichtig, sichtbar zu machen: Du bist wichtig, und deine Arbeit ist nicht selbstverständlich.“

MANUEL GAS, PGR OBMANN IN DON BOSCO LINZ

Auch DU kannst mitmachen und Menschen bei der Arbeit eine Freude machen. Das Motto 2026 lautet „ZusammenHALT“. Gibt es diesen Zusammenhalt – oder braucht es ein zusammen HALT!?

Bestell jetzt kostenfrei die Grußkarten und das dazu passende Gadget: kabooe@dioezese-linz.at | 0732 76 10 3631



Vorder- und Rückseite der Grußkarte und Give aways

Bitttage

für die Arbeitswelt

Im Rahmen der Bitttage vor Christi Himmelfahrt gab es dieses Jahr vier Veranstaltungen, wo bewusst der Weg in die Arbeitswelt gesucht wurde, um das Thema „Gute Arbeit“ als zentrales Anliegen in dieser traditionellen Form aufzugreifen.

Auf Sand gebaut

Das Fachteam „Miteinander Leben“ der Pfarre Schwertberg gestaltete am Montag, 11. Mai im Bauhof einen Bittgottesdienst unter dem Motto „Auf Sand gebaut“. Unter Anwesenheit des Bürgermeisters und der Bauhofmitarbeiter:innen wurde in der Lagerhalle gefeiert und bei einer gemütlichen Agape noch lange zusammengestanden. Beim Gespräch betonten die Gemeindemitarbeiter:innen das gute kollegiale Arbeitsklima – es wird auf eine gutes Miteinander gebaut.

Wasser – Quelle des Lebens

In Sarleinsbach fiel ebenfalls am Montag zwar wetterbedingt die geplante Prozession in die Naturbadanlage ins Wasser, doch freuten sich alle über den langersehnten Regen. Passend dazu auch das Thema „Wasser – Quelle des Lebens“, welches das Fachteam Glaube und Arbeitswelt für die Liturgie im Bad vorbereitete. Die Freizeitanlage wird größtenteils von Ehrenamtlichen und Menschen mit Beeinträchtigungen betrieben. Mit den Einnahmen des Buffets konnte zuletzt ein Jugendprojekt unterstützt werden.

Wähle das Leben

Die Bittprozession des Fachteams Glaube und Arbeitswelt Gallneukirchen ging am Dienstag, 12. Mai heuer in den Gartenbaubetrieb Schinagl. Unter dem Motto „Wähle das Leben“ wurde mit Bezügen auf die biblischen Wurzeln und Laudato Si von Papst Franziskus vor allem der Bezug zur Natur und unser Umgang damit herausgestrichen. Beeindruckt hat die Beschreibung der Entstehung des Betriebes durch Martin Schinagl. Trotz der kurzen Firmengeschichte konnten schon viele Lehrlinge Gartengestaltung lernen – mehrfach auch preisgekrönt. Bei warmen Leberkäse-Semmeln und Getränken gab es einen feinen Ausklang.

Ausrichten und Einsichten

Eine gelungene Premiere eines Bittgottesdienst fand am Mittwoch, 13. Mai in der Pfarre Baumgartenberg statt, wo die Werkshalle der Firma Baumann Glas einen beeindruckenden Rahmen bereitete. Pastoralassistentin Kathrin Waser gestaltete

tete gemeinsam mit Heinz Mittermayr (KAB) eine Liturgie zum Thema Fenster „**Aussichten und Einsichten**“ – wobei die Bauelemente als Dekor für den Altar und Impulse für die Fürbitten dienten. Bei der anschließenden Agape und bei einer kleinen Werksführung durch den Geschäftsführer und den Betriebs-

rat gab es Gelegenheit für einen gemütlichen Austausch und spannende Einblicke in die Arbeitswelt.

HEINZ MITTERMAYR

Eindrücke der Veranstaltungen in Schwertberg, Sarleinsbach, Gallneukirchen und Baumgartenberg.



Bittgottesdienst im Gartenbaubetrieb Schinagl



Bittprozession zum Gartenbaubetrieb Schinagl



Bittgottesdienst in der Werkshalle der Firma Baumann Glas



Bittmesse Naturbad Sarleinsbach



Bittgottesdienst der Pfarre Schwertberg im Bauhof

Gemeinsam unterwegs zur Lehlingswallfahrt

voller Energie und guter Stimmung

Was passiert, wenn sich Lehrlinge aus ganz Oberösterreich auf den Weg machen? Es wird gelacht, geredet, gewandert und vor allem Gemeinschaft erlebt. Bei der ersten OÖ-Lehrlingswallfahrt war genau das spürbar – vom ersten Schritt bis zum Ziel.

Besonders beeindruckend war die Motivation der Jugendlichen. Trotz der Strecke waren alle mit vollem Einsatz dabei. Niemand blieb zurück, man unterstützte sich gegenseitig und hatte dabei noch jede Menge Spaß. Die Stimmung war durchgehend positiv, locker und einfach richtig gut. Auch das Wet-



Wilhering war Ziel der ersten OÖ-Lehrlingswallfahrt

Gestartet wurde an drei verschiedenen Orten: in Walding, bei der Wallfahrtskirche in Dörnbach und in Schönering. Egal ob mit der Mühlkreisbahn, der S-Bahn oder in Fahrgemeinschaften – alle Wege führten schließlich zusammen. Und schon beim Losgehen war klar: Das wird kein gewöhnlicher Tag.

Die Routen führten durch schöne, abwechslungsreiche Landschaften, etwa über den Kürnbergerwald oder entlang der Strecke von Walding über Ottensheim bis nach Wilhering, wo sogar eine Fähre auf die Gruppe wartete. Unterwegs wurde viel geplaudert, gelacht und einfach das Miteinander genossen.

„Als Wegbegleiterin war es besonders schön mitzuerleben, wie schnell aus einzelnen Gruppen eine starke Gemeinschaft wurde.“

ter spielte perfekt mit: kein Regen, angenehme Temperaturen und genau richtig, um den Tag draußen zu genießen. So wurde die Wallfahrt nicht nur zu einem gemeinsamen Weg, sondern zu einem echten Erlebnis.

Am Ziel angekommen, wartete bereits das organisierte Mittagessen – eine wohlverdiente Stärkung nach der Wanderung. Doch es war mehr als nur eine Pause: Es war der Moment, in dem spürbar wurde, was diesen Tag ausgemacht hat – Gemeinschaft, Zusammenhalt und viele schöne Erinnerungen.

CLAUDIA RIESE

Jugendleiterin Lehrlings- und Jugendzentrum Zoom

Die Lehrlingswallfahrt (die erste berufsschulübergreifende in Oberösterreich überhaupt) fand am Donnerstag, 23. April 2026 statt. 150 Lehrlinge waren dabei. Organisator:innen waren das Team mensch & arbeit, die Berufsgemeinschaft der Religionslehrer:innen der Berufsschulen in OÖ und die Katholische Jugend OÖ.

Jugend im Dialog

Am 19. Mai trafen bei „Jugend im Dialog“ in der AK OÖ 200 arbeitssuchende Jugendliche auf Entscheidungsträger*innen aus Politik, Wirtschaft und Kirche. Eine der lautesten Forderungen des Tages: Der uneingeschränkte, leistbare Zugang zu Mobilität durch das Jugendticket Netz.

Jugendliche Visionen fordern Politik und Wirtschaft heraus

Unter dem Motto „Ich kann was! Ich bin was! Reicht das?“ machten die Jugendlichen ihre Anliegen in der AK OÖ deutlich. Sie traten dabei nicht als Bittsteller:innen, sondern als Expert:innen in eigener Sache auf.

Das Interesse an den Perspektiven der jungen Generation war groß. Neben Soziallandesrat Dr. Christian Dörfel, Bischof Dr. Manfred Scheuer und AK-Vizepräsidentin Sandra Jurekovic stellten sich zahlreiche Abgeordnete sowie Spitzenvertreter:innen von AK, WK OÖ, AMS, SMS und OÖ-Leitbetrieben einem direkten Reality-Check.

und bei der Arbeitssuche?“ brachten sie in Workshops und Befragungen ihre drängendsten Sorgen auf den Punkt. Diese Ergebnisse bildeten das Rückgrat für die Dialogrunden am Veranstaltungstag.



Der große Aufhänger: Ohne Mobilität keine Teilhabe

Wie geht es Jugendlichen heute in einer komplexen, krisengebeutelten Welt?

»In den Vorarbeiten und den Gesprächen vor Ort wurde wieder deutlich, wie schwer psychische Belastungen und steigende Preise auf der nächsten Generation lasten.«

Doch anstatt nur über abstrakte Weltprobleme zu klagen, fokussierten sich die jungen Erwachsenen auf greifbare Hürden, allen voran die Mobilität.

Über 300 Jugendliche leisteten Vorarbeit

Dass die Diskussionen nicht an der Oberfläche blieben, ist der intensiven Vorbereitung zu verdanken. Von Jänner bis April 2026 erarbeiteten 311 Jugendliche aus arbeitsmarktpolitischen Projekten in ganz Oberösterreich die thematische Basis für das Event. Anhand der Leitfrage „Wie geht es mir im Leben

Wer eine Lehrstelle sucht, zum Vorstellungsgespräch pendelt oder einfach am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchte, darf nicht am Ticketpreis für Öffis scheitern. Die klare Forderung an die anwesenden Politiker:innen lautete daher: Der Zugang zum Jugendticket Netz muss dringend ausgeweitet und vereinfacht werden.

Herzlich willkommen



Manuel Wögerbauer **Jugendleiter im Treffpunkt** **mensch & arbeit Rohrbach**

„Mein Name ist Manuel Wögerbauer, ich bin 32 Jahre alt und komme aus Sarleinsbach. Ich freue mich sehr, künftig als Jugendleiter beim Stöckl in Rohrbach tätig zu sein.“

Nach meiner Ausbildung zum Elektroinstallationstechniker führte mich mein Zivildienst in den Sozialbereich. Dabei habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit mit Menschen besonders am Herzen liegt. Aus diesem Grund absolvierte ich anschließend die Ausbildung zum Fachsozialbetreuer für Behindertenarbeit. In den vergangenen Jahren konnte ich in verschiedenen Bereichen des Sozialbereichs wertvolle Erfahrungen sammeln, unter anderem auch in der Arbeit mit Jugendlichen.

In meiner Freizeit bin ich gerne aktiv – vor allem beim Radfahren, Schwimmen oder Klettern. Bewegung und Zeit in der Natur sind für mich ein wichtiger Ausgleich.

Ich freue mich darauf, viele Jugendliche aus der Region kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen das Stöckl als lebendigen Treffpunkt zu gestalten.“

Wortgottesdienst

zum gemeinsamen Start ins Arbeitsjahr

Wir gehen am Sonntag, 20. September 2026, miteinander zum Pilgerkreuz am Kürnberg.

Treffpunkt ist um 9.30 Uhr beim Parkplatz „Jäger im Kürnberg“. Gehzeit etwa eine Stunde. Nach dem Gottesdienst werden wir gemeinsam Jausnen. Bitte Speisen selbst mitbringen. Für Getränke ist gesorgt.



Bei Schlechtwetter ist Treffpunkt um 10.30 Uhr im „Dorfstadl Rufling“, Ruflinger Straße 201.

KAB OÖ mit der Pfarrgemeinde Leonding-Hart-St. Johannes.

Zweckwidmung – Kirchenbeitrag neu

Aufgrund einer österreichweiten Systemumstellung ist die bisherige Form der Zweckwidmung mit Jahresende 2025 ausgelaufen.

Wir freuen uns, wenn du / wenn Sie uns auch weiterhin die Hälfte des Kirchenbeitrages an die KAB bzw. die jeweiligen Treffpunkte zweckwidmest / zweckwidmen.

Das Formular für die neue Vereinbarung ist online zu finden unter www.meinbeitrag.at/zweckwidmung.

Die KAB sowie alle Treffpunkte sind nun dem Wirkungsbereich „Seelsorge-Kirche“ zugeordnet. Die Zweckwidmung umfasst wie bisher 50% des Kirchenbeitrages und ist für max. drei Jahre gültig. Die Unterstützung gelangt dann wie gewohnt direkt zu uns.

Wenn du / wenn Sie weiterhin ein Dankeschreiben und Informationen über unsere Arbeit haben möchten, dann bitte im Formular bei Punkt 10 „Ja, bitte“ ankreuzen.

Hinweis: Für das Jahr 2026 bereits einbezahlte Beträge können im Laufe des Jahres für die Zweckwidmung noch geltend gemacht werden!



Was uns trägt

Treffpunkt mensch & arbeit Wels



Die vergangenen Monate waren reich an Begegnungen und gemeinsamen Wegen. Ein sehr bunter Mix an Möglichkeiten ist entstanden, um mit Menschen rund um das Thema Arbeitswelt ins Gespräch zu kommen. Hier ein paar Blitzlichter:

Was trägt mich – und was trägt uns als Gesellschaft?

Natur und Gemeinschaft

Sehr oft erzählen Menschen, wie wichtig die verbrachte Zeit in der Natur für sie sei. Dabei denke ich sofort an den ökumenischen Kreuzweg. Mit einem Stück Ast, das die Form eines Kreuzes hatte, gingen wir singend, in Stille und ins Gespräch vertieft, durch die Gärten und Straßen von Wels.

Bei der 3. Station, gestaltet von der Krankenhausseelsorge, begegnete uns das Bild der guten Freundschaft – und wir spürten, wie wichtig eine funktionierende Gemeinschaft für jede und jeden Einzelnen ist.

Heimat – wenn Halt ins Wanken gerät

Ein weiteres zentrales Stichwort für das „Getragen-Sein“ ist Heimat. Das Bedürfnis, irgendwo dazuzugehören, wird von vielen als etwas sehr Wertvolles erlebt. Doch was passiert, wenn genau dieses Gefühl ins Wanken gerät?

Hier denke ich besonders an die Osterwanderung und unseren Beitrag bei der Langen Nacht der Kirchen. Bei beiden Veranstaltungen standen wichtige Stationen im Leben Jesu im Mittelpunkt. Für die Jünger:innen zerbricht beim Tod Jesu am Kreuz, ihre „spirituelle Heimat“ – ein Mensch, der Halt gegeben hat, ist plötzlich nicht mehr da. Angst und Verunsicherung treten in den Vordergrund, der Instinkt zu überleben erwacht. Auf wessen Kosten wir Menschen dann oft unsere Entscheidungen treffen, kennen wir aus biblischen Texten ebenso gut wie aus unserem Alltag.

Arbeit als Quelle von Sinn und Würde

Dass freiwillige Arbeit, aber auch Erwerbsarbeit, eine wichtige Quelle für ein gelingendes Leben sein kann, wird oft erst dann bewusst, wenn sie nicht mehr möglich ist.

Bei unseren Vormittagen vor dem Welser AMS – dem Steh-Café – erzählen uns Passant:innen von ihren oftmals gescheiterten Lebensabschnitten. Wer denkt bei einem Autounfall durch Wildwechsel schon daran, kurze Zeit später arbeitslos zu sein? Gesundheitliche Gründe sind gerade bei älteren Menschen eine sehr häufige Ursache.



Doch wir hören auch gute Geschichten – und erzählen sie gerne weiter. Eine davon begegnete uns bei einem Workshop an einer Schule für Pflegeberufe: Eine Praktikantin, die durch ihr Hinschauen und Handeln eine menschliche Tragödie beendet. Ein Schlaganfall führte dazu, dass eine Mutter, die sich ihr Leben lang um ihr beeinträchtigtes Kind gekümmert hatte, selbst pflegebedürftig wurde. Die Frau kam in ein Pflegeheim, ihr Sohn in ein anderes. Plötzlich waren die beiden getrennt. Nur durch das beherzte Engagement dieser jungen Praktikantin können sich Mutter und Kind wieder regelmäßig sehen.

Miteinander – einfach Tun!

Wenn sich die Frage stellt, was mich persönlich und uns als Gemeinschaft trägt und stärkt, denke ich auch an unseren Leitungsteam-Ausflug nach Schlierbach. In der Glasmaler-Werkstatt konnten wir unserer Kreativität freien Lauf lassen und ganz nebenbei erzählten wir einander aus unserem Alltag: von Hochzeitstagen, Geburtstagen, der Zeit mit Freund:innen und Familie – und natürlich von unseren Erfahrungen im Arbeitsleben. Als Mensch gesehen zu werden und sich gegenseitig auch so wahrzunehmen, zählt wohl zu den wertvollsten Momenten überhaupt.

MARKUS PICHLER

TERMINE WELS

Betreuer:innen-Café: 1. Mo. im Monat, 13.00 – 16.00 Uhr

Mittagstreff Jugend: jeden Mittwoch, 11.00 – 14.00 Uhr

Repair-Café & Textilwerkstatt:

Do. 24. 9., 26. 11., 18.00 Uhr

Startfest: Do. 1. 10., 19.00 Uhr

Filmabend „Dinner vor Acht“: Do. 22. 10., 19.30 Uhr

Weitere Termine: Informationen im Treffpunkt

Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-3652, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Harrauer Str. 1, 4150 Rohrbach-Berg, Tel. 0676/8776-3678, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 0676/8776-3655, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 0676/8776-3666, mensch-arbeit.voeklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-3661, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB und BETRIEBSSEELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

PFLEGEPERSONAL

Bewegte Meditation*

Mi. 16. 9. | 23. 9. | 30. 9.,
9.00 – 11 Uhr

Hydrolate selber machen*

Mi. 16. 9., ab 15.00 Uhr
Do. 17. 9., ab 8.30 Uhr

Einfach weg – 1 Jahr auf Reise mit drei Kindern

Persönlicher Einblick in eine
sehr besondere Familienzeit
Mi. 11. 11., ab 19.00 Uhr

BRAUNAU

Frühstück

jeden 1. Mittwoch im Monat
Mi. 2. 9. | 7. 10. | 4. 11. |
2. 12., 8.30 – 11.00 Uhr

Betreuer:innen-Café

jeden 1. Montag im Monat
Mo. 7. 9. | 5. 10. | 2. 11. |
7. 12., 13.00 – 15.00 Uhr

Nachmittagscafé

jeden 3. Mittwoch im Monat
Mi. 16. 9. | 21. 10. | 18. 11. |
16. 12., 13.00 – 16.00 Uhr

LINZ-MITTE

Gottesdienst

Sa. 4. 7. | 12. 9. | 3. 10. | 7. 11.
| 5. 12., 18.00 Uhr

„Wenn wir zusammen gehen“*

Spaziergänge mit Impulsen,
rund um Linz

Fr. 11. 9. | 2. 10. | 13. 11.,
15.00 – 17.00 Uhr

Offener Treff

für Betriebsrät:innen,
Aktivist:innen, Arbeiter:innen
Mi. 23. 9. | 21. 10. | 25. 11.,
18.00 Uhr

Trauer – (k)ein Gefühl wie alle anderen? Wie kann ich

auf Trauernde zugehen?*

Sa. 26. 9., 9.00 – 16.00 Uhr

Meditation mit Klangscha- len aus Bergkristall

Mo. 28. 9. | 19. 10. | 23. 11. |
14. 12., 18.00 Uhr

Spirituelle Frauenbrunch*

Fr. 8. 12., 8.00 – 12.00 Uhr

NETTINGSDORF

Die Bibel ins Leben geholt

Mo. 21. 9., 19.00 – 20.30 Uhr

Kochen und Kultur*

Mo. 28. 9. | 19. 10. | 30. 11.,
17.00 – 20.00 Uhr

Singwerkstatt

Fr. 2. 10., Mi. 18. 11.,
19.00 – 21.00 Uhr

7. Oktober – Welttag für menschenwürdige Arbeit

Treff-Film

Alter weißer Mann, 2024

Do. 8. 10., ab 19.00 Uhr,

Frauen-Film

Do. 12. 11., ab 19.00 Uhr

Spielenachmittag im

Treffpunkt

Di. 3. 11. | 17. 11. | 1. 12.,
17.00 – 20.00 Uhr

ROHRBACH

Frauenkaffee

Do. 2. 7. | 3. 9. | 1. 10. |
5. 11., 9.00 – 10.30 Uhr

STEYR

Frauenfrühstück

jeden Mi., 9.00 – 12.00 Uhr
(ausgenommen August,
Start wieder ab 9. 9.)

Singwerkstatt mit Otto Singhuber – „Frieden“

Di. 13. 10., 19.00 – 21.00 Uhr

VÖCKLABRUCK

Wir wünschen unserem
Team in Vöcklabruck ein gutes
Übersiedeln zum neuen
Standort ins ehemalige Maxi-
milianhaus, Gmundtner Stra-
ße, 4800 Attnang-Puchheim

KAB OÖ UND

BETRIEBSSEELSORGE OÖ

KAB Bergtage*

Familientaugliche Bergtour-
en mit spirituellen Impulsen

Di. 21. bis Do. 23. 7., Planner
Berghaus, Donnersbachwald

Wortgottesdienst zum Start ins Arbeitsjahr

miteinander gehen zum Pil-
gerkreuz am Kürnberg,

So. 20. 9., ab 9.30 Uhr, Park-
platz „Jäger im Kürnberg“

Weggabelung Demokratie

Vortrag und Diskussion mit
Sieglinde Rosenberger und

Josef P. Mautner

Di. 29. 9., 19.00 Uhr,

Cardijn Haus, Linz

Ausflug der KAB-Linz und der KAB-Junggebliebenen*

Mi. 30. 9., ab 8.45 Uhr
Kaolinum, Allerheiligen und
Krapfenschleiferei, Tragwein

7. Oktober – Tag der men- schenwürdigen Arbeit*

Gespräche über Arbeit, Gott
und die Welt, 19.00 Uhr

Cardijn Haus, Linz

Theologie des Alltags

„Arbeit vor Kapital“*

mit Magdalena Holztrattner
und Karl Immervoll

Mi. 14. 10., 10.00 – 17.00
Uhr, Cardijn Haus, Linz

Sozial-Stammtisch

„Zwangsarbeit in der
Elektroindustrie“

Mi. 14. 10., 19.00 Uhr

Cardijn Haus, Linz

Sozial-Politisches Gebet

im Oktober zum Thema

„Wohnungslosigkeit“

Forum mensch & arbeit*

Sa. 21. 11., Cardijn Haus, Linz

Ausgesprochen. Frauen*-

Stimmen gegen Gewalt*

Fr. 27. 11., ab 18.00 Uhr,
Franziskus GYM Wels, Schu-
bertstraße 51, 4600 Wels

Österreichische Post AG MZ02Z031831M
Retouren: Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

Weitere Termine auf: www.mensch-arbeit.at

*) Anmeldung erforderlich!